

#### Citation style

Puchner, Walter : recension de : Tasula M. Markomichelakē (ed.): Manolēs Sklabos, Της Κρήτης ο χαλασμός. (Η συμφορά της Κρήτης), Thessaloniki : Aristotelische Universität Thessaloniki, Institut für Neugriechische Studien, 2014, dans : Südost-Forschungen, 73 (2014), p. 724-726, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/59f22efa-aeb04890a03037b6bdbd89e2>



#### copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

<sup>4</sup> Dazu Walter PUCHNER, *Τὰ Σούτσια. Ἦτοι ο Παναγιώτης Σούτσος ἐν δραματικοῖς καὶ θεατρικοῖς πράγμασι ἐξεταζόμενος. Μελέτες σὴν Ἑλληνικῇ Ῥομαντικῇ Δραματουργίᾳ 1830-1850*. Athen 2007.

<sup>5</sup> Dazu im Deutschen nun auch DERS., *Griechische Sprachsatire im bürgerlichen Zeitalter*, in: DERS., *Von Herodas zu Elytis. Studien zur griechischen Literaturtradition seit der Spätantike*. Wien, Köln, Weimar 2012, 295-422.

<sup>6</sup> Vgl. die Analyse bei DERS., *Frauendramatik zur Zeit der griechischen Revolution*, in: DERS., *Von Herodas zu Elytis*, 225-274, nach der ausführlicheren griechischen Version in DERS., *Γυναικεία δραματουργία στα χρόνια της Επανάστασης. Μητιώ Σακελλαρίου, Ελισάβετ Μουτζάν-Μαρτινέγκου, Ευανθία Καΐρη. Χειραφέτηση καὶ ἀλληλεγγύη των γυναικῶν στο ἠθικοδιδασκτικό καὶ επαναστατικό δράμα*. Athen 2001, 75-156, und der neuerlichen Herausgabe des Dramentextes in DERS., *Γυναικές θεατρικοί συγγραφείς στα χρόνια της Επανάστασης καὶ τὸ ἔργο τους. Μητιώ Σακελλαρίου: „Ἡ εὐγνώμων δούλη, Ἡ πανούργος χήρα“ (1818), Ελισάβετ Μουτζάν-Μαρτινέγκου: „Φιλόαργυρος“ (1823/24), Ευανθία Καΐρη: „Νικήρατος“ (1826)*. Athen 2003, 569-686.

**Μανώλης Σκλάβος, Της Κρήτης ο χαλασμός (Ἡ συμφορά της Κρήτης)** [Manolis Sklavos, *Die Zerstörung Kretas*]. Hg. Tasula M. MARKOMICHELAKĒ. Thessaloniki: Aristotelische Universität Thessaloniki, Institut für Neugriechische Studien 2014 (*Παλιότερα Κείμενα της Νεοελληνικής Λογοτεχνίας*, 7). 134 S., Abb., ISBN 978-960-231-164-6, € 12,80

In der Nacht des 29. Mai 1508, genau 55 Jahre nach dem Fall Konstantinopels, erschütterte ein heftiges Erdbeben, das im gesamten Ostmittellerraum spürbar war, die Großinsel Kreta und machte etwa die Hälfte der Hauptstadt Candia (Heraklion) dem Erdboden gleich. Diese Naturkatastrophe, die dem Zorn Gottes über das sorgenfreie und sündenreiche Lotterleben der Christen unter venezianischer Herrschaft auf Kreta zugeschrieben wurde, rief eine ganze Reihe von Gedichten, oral überlieferten Klageliedern, Korrespondenzbriefen, Lageberichten und Aktenvermerken der venezianischen Administration hervor, unter denen das didaktische Trauergedicht von Manolis Sklavos in 282 „politischen“ Versen (15-Silber mit Paarreim) einen besonderen Platz beanspruchen darf. Tasula Markomichelaki unterrichtet heute neugriechische Philologie als Assistenzprofessorin an der Univ. Thessaloniki und ist als Spezialistin für die kretische Literatur der Renaissance- und Barockzeit bereits mehrfach ausgewiesen.<sup>1</sup> Diese philologische Edition ohne eigentlichen *apparatus criticus*, aber mit Scholien an Stellen, wo dies notwendig erscheint, hat ihren Platz gefunden in einer Editionsreihe des Instituts für Neugriechische Studien (Manolis Triantafyllidis-Stiftung) in Thessaloniki, die sich an Studenten und interessierte Leser wendet, und einen Text von beschränktem Umfang aus den früheren Phasen der neugriechischen Literatur vorstellt (wenn notwendig auch mit Übersetzung in Standard-Neugriechisch, wie in diesem Fall), mit ausführlicher Einleitung, Analyse, Begleitdokumenten und Erklärungen zu pragmatologischen und historischen Gegebenheiten, so dass dieser Text auch für einen Durchschnittsleser vollkommen „entschlüsselt“ und in den Kulturkontext seiner Zeit hineingestellt wird.

Dieser Editionspolitik folgend legt die Herausgeberin eine umfangreiche Einleitung vor (11-78), die zusammen mit einigen Abbildungen erschöpfende Auskunft über eine ganze Reihe von Themen gibt, die mit dem Text in Zusammenhang stehen: die häufigen Erdbeben auf Kreta seit prahistorischer Zeit (in historischer Zeit 365 n. Chr. mit 8,3 Richter, 1303 oder 1304, 1595: 6,4 Richter, 1629, 1681: 7 Richter, 1780: 6,8 Richter, 1810: 7,5 Richter, 1856: 7,7 Richter usw.); das Erdbeben von 1508 nach den venezianischen Verwaltungsberichten (mit mittelalterlichen Abb. in der Wandmalerei über die ikonographische Darstellung des Erdbebens); das Gedicht von Manolis Sklavos: Inhalt, Aufbau, Umfang, Datierung, handschriftliche Überlieferung (im berühmten *Cod. vindob. theol. graec.*, 244), neuere Ausgaben, zur Sprache des Gedichtes (Übergangsform von der mittelalterlichen *koine* zum kretischen Dialekt des späten 16. und 17. Jh.s), Beobachtungen zur Metrik und zur Reimhandhabung (*homoiokatalexie* erst gegen Ende des 14. Jh. in Kreta aus dem Westen eingeführt), Erzählstrategien zwischen direkter und indirekter Rede, zum Dichter und seiner Bildung: unierter Orthodoxer oder nicht, seine wissenschaftlichen Kenntnisse, Bibelwissen und Vertrautheit mit kirchlichen Texten, Vertrautheit mit der ikonographischen Tradition, andere religiöse oder sozioreligiöse Ansichten des Dichters (keine antisemitischen Spitzen), Hypothesen zur Identität des Dichters (Psalmensänger?), das Motiv des strafenden Gottes und die Endzeit-Vorstellungen. Es folgt ein Abschnitt zur mitteralterlich/renaissancehaften Zeitrechnung, die Darstellung der Stadt Candia im Gedicht, der Dialog des Dichters mit der personifizierten Stadt, zur erwähnten Kirche des Hl. Francesco, zur Zerstörung der Kirchen von Candia, die Hauptstraße (*ruga*), das Judenviertel, die Stadtmauern von Candia, der Regierungssitz der venezianischen Behörden, Litaneien und Prozessionen usw. All dies wird ausführlich erläutert und auch mit historischem und rezentem Bildmaterial anschaulich gemacht. Es folgen noch Abschnitte zu den militärischen Auseinandersetzungen auf Kreta zu dieser Zeit, den Kulturüberschneidungen zwischen Ost und West, den Beziehungen der Großinsel zu Venedig und den anderen Inseln sowie den Weinexporten auf die europäischen Großmärkte. Diese ansprechenden Kurzabschnitte gegen ein lebendiges Bild der Kulturgeschichte Kretas um 1500.

Am Ende der Einleitung findet sich ein Abschnitt zur Editionspolitik und eine Auflistung der Emendationen, die an dem Text gegenüber früheren Ausgaben vorgenommen wurden. Der Hauptabschnitt bringt dann den Originaltext und auf der jeweils gegenüberliegenden Seite eine Übersetzung in Standard-Neugriechisch (80-101). Das mag ein Zugeständnis gegenüber einem heutigen Durchschnittsleserpublikum sein, ist aber eigentlich nicht unbedingt notwendig, wenn man bedenkt, dass die kretischen Literaturwerke des 16. und 17. Jh.s, die in viel prägnanterem Dialektduktus verfasst sind, auch in Populärausgaben ohne eine solche Translation auskommen (auch der Durchschnittsleser findet sich, ebenfalls mit Hilfe des Glossariums, rasch in idiomatischen Eigentümlichkeiten dieser Dialektform zurecht, die über einen ganz eigenen ästhetischen Reiz verfügt). Diese Vorgehensweise erlaubt freilich, in der Übersetzung klärende Zwischentitel einzuschieben, die thematische Einheiten oder auch Sprechpersonen und Ansprechpartner explizieren.

Ein Appendix bringt noch weitere Dokumente über das Erdbeben: zwei lateinische Briefe des Duca di Candia Hieronymus Donatus (in griechischer Übersetzung), ein unveröffentlichtes Schreiben des Fürsten Alvise Arimondo, zwei andere griechische Lieder über

dasselbe Ereignis, ein lateinisches Gedicht von Hieronymus Bononius (auf Griechisch), einen relevanten Abschnitt aus dem lateinischen Pilgerführer von Georgius Gemnicensis sowie Stellen aus anderen Reiseberichten (Domenico Trevisan 1512, Jacques le Saige 1518); Kleinchroniken in handschriftlichen Marginalien, das italienische *cerimoniale* von Candia, ein Marienwunder, handschriftlich erzählt vom orthodoxen Priester Ioannis Morezinos. Den schlanken Band beschließt eine Auswahlbibliographie. Die Herausgeberin hat sich außerordentliche Mühe gegeben, dem Leser alle Aspekte und Facetten dieses katastrophalen Ereignisses zur Kenntnis zu bringen; insofern bietet das Bändchen weit mehr als nur eine lesbare (sogar mit „Übersetzung“) Neuausgabe des historisch-didaktischen Klageliedes über die Zerstörung von Candia durch eine Naturkatastrophe.

Athen, Wien

Walter Puchner

<sup>1</sup> Zuletzt mit der Edition eines Kongressbandes über „Erotokritos“: Tasula MARKOMICHELAKI, *Ο κόσμος του Ερωτοκρίτου και ο Ερωτόκριτος στον κόσμο*. Heraklion 2011, vgl. meine Anzeige in *Südost-Forschungen* 72 (2013), 639-642.

**Ottoman Empire and European Theatre II. The Time of Joseph Haydn: From Sultan Mahmud I to Mahmud II (r. 1730-1839).** Hgg. Michael HÜTTLER/Hans Ernst WEIDINGER. Wien: Hollitzer Wissenschaftsverlag 2014 (Ottomania, 3). 732 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-99012-068-2, € 77,-

Auch dieser Band ist wie der erste<sup>1</sup> aus einer Doppelkonferenz in Wien / Istanbul (Theaterinstitut der UNESCO, 24.-25. April 2009, und österr. Kulturforum am Bosphorus, 5.-6. Juni 2009) entstanden, die dem 200. Todestag von Joseph Haydn gewidmet war. Er bewegt sich zeitlich etwa parallel zum 1. Band, hat jedoch eine leicht unterschiedliche thematische Gewichtung, da nun Haydns Türkenopern „Lo speziale“ (1768) und „L'Incontro improvviso“ (1775) zumindest formal im Zentrum stehen. Der thematische Rahmen ist fast derselbe: Türkenthematik auf dem Theater;<sup>2</sup> in der Mode usw.; Besuch türkischer Diplomaten im Westen, ihre Reiseberichte, Memoiren und Eindrücke; und umgekehrt der Westeinfluss im Osmanischen Reich von der Tulpenära bis zum Tanzimat. Auch der Aufbau ist diesmal wieder „dramatisch“ bzw. opernhaf, mit Ouverture, Prolog, fünf Akten, vier Intermezzi und einem Epilog.

Die Ouverture bringt das „Editorial“ der Herausgeber und erklärt die Schwerpunktsetzung (13-24): Haydn, die Türkenopern, Esterházy, um dann in der Folge in kurzen Einzelanalysen auf die Kongressbeiträge einzugehen. Auf die Grußworte der beiden Konferenzen folgt dann der Prolog mit „Politics“, wo die historischen und kulturellen Rahmenbedingungen für die Periode in zwei Beiträgen abgesteckt werden: MEHMET ALAADDIN YALÇINKAYA, „The Recruitment of European Experts for Service in the Ottoman Empire (1732-1808)“ (33-57), wo die westlichen Fachleute nach Kategorien und Länderherkunft aufgelistet und